

Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 79

Donnerstag den 7. Oktober 1920

2. [45.] Jahrgang

Kärnten.

Slovenski Narod veröffentlicht in seiner Nummer vom 3. Oktober unter der allgemeinen Überschrift „An die Deutschen!“ folgende Ausführungen, die wir vollständig wiedergeben wollen.

Das Blatt schreibt: „In der letzten Zeit mehren sich die Klagen unserer deutschen Mitbürger, daß ihnen ihre staatsbürgerlichen und nationalen Rechte gekürzt werden. Als bester Beweis der deutschen Beschwerde soll die Tatsache dienen, daß in Gailtaler die erste Klasse der deutschen Volksschule nicht eröffnet wurde. Obwohl sich für die Klasse bloß fünf Kinder gemeldet haben, sind dennoch wir schuld, weil wir auf die Leute einen solchen Druck ausüben, daß sie ihre Volkzugehörigkeit nicht einzubekennen wagen. Daraus folgen weitere neue Beschwerden und andere deutsche Blätter tragen das weiter und verbreiten künstlich Nachrichten in der ganzen Welt, wie wir unsere deutschen Mitbürger unterdrücken. Am meisten verdächtig daran ist aber, daß sich alle diese Beschwerden jetzt melden, gerade vor der Kärntner Abstimmung.“

Wir haben zwar auch schon von früher her gewußt, daß zwischen unseren Deutschen und jenen jenseits der Grenze sehr enge Beziehungen bestehen. Schließlich und endlich wollen wir uns bewegen nicht aufregen. Ebenso wenig dürfen sich aber unsere andersnationalen Mitbürger wundern, wenn wir ihre Worte und Taten nach den Handlungen ihrer freien Brüder jenseits der Grenze beurteilen. Weil sie für eine Klasse nicht fünf Kinder haben, regen sie sich auf. Lächerlich! Noch vor zwei Jahren haben sie sich nicht im mindesten aufgeregt, daß in Kärnten Hunderttausend von den unsrigen nicht eine einzige Schule hatten. Wegen fünf Kindern schreien sie in die Welt. Aber daß im Gailtale, welches sich unter der „gerechten Verwaltung“ ihrer österreichischen

Brüder befindet, für Hunderte von slowenischen Kindern auch nicht eine einzige Klasse besteht, darüber schweigen sie. Wie sollen wir also diese Beschwerden auffassen?

Setzt euch dafür ein, daß die Gailtaler ihre Rechte erhalten, saget denen in Kärnten, wie es unseren Leuten dort ergeht, aber redet wahrheitsgetreu! Verschweigt nicht, daß sogar alle jene, welche vor gar nicht langer Zeit von der Krainischen Sporklasse aus den ganzen Kampf gegen uns geleitet haben, noch weiterhin ruhig unter uns wohnen und alle Rechte genießen. Seiet aufrichtig und saget, daß auch alle jene, welche zuweilen die ganze Jauche über uns ausgeschüttet haben und es bei jeder Gelegenheit jetzt noch immer tun, gar keinen Grund haben, nach Deutschösterreich auszuwandern.

Saget das alles euren Brüdern in Kärnten, damit wenigstens die objektiven unter ihnen die Lüge des „Heimatsdienstes“ erkennen.

Schließlich, wenn ihr Staatsbürger seid nicht nur mit den Lippen, sondern auch im Herzen, dann müßet ihr doch wohl einsehen, daß der Staat am Ausgange der Volksabstimmung ein Interesse hat. Was aber habt ihr in dieser Hinsicht schon getan? Ja, ihr schreit in die Welt, wie wir euch verfolgen, gerade vor der Abstimmung! Wir betrachten das als Landesverrat, obwohl wir deswegen nichts unternehmen wollen, weil wir zu stark und zu stolz sind, als daß wir eure Hilfe bittigen oder wünschen würden.

Aber als Ehrenmänner sagen wir euch klar und bündig: Wie die eurigen mit den Gailtalern, so wir mit euch! Und wenn das jetzt noch nicht geschieht, so seiet überzeugt, daß es doch bald geschehen wird.“

Man wird es immer leicht haben, die Antwort auf diese Ausführungen des Slovenski Narod als unfrei oder heuchlerisch zu bezeichnen. Dafür ist die

Drohung im letzten Absatz wohl Beweis genug. Man fordert uns auch nicht zu vielen Worten, sondern zu Taten auf. Diese können sich doch wieder nur in Worten äußern. Denn unsere „Beziehungen“ zum Auslande gehen nicht weiter, als daß wir an die Deutschen in Österreich bezüglich der Gailtaler Schulen unsererseits hiemit die Bitte richten, sie mögen den dortigen Slowenen in gleicher Weise jene Schulfreiheit gewähren, wie sie hierzulande den Deutschen geboten wird. Wenn allerdings haben und drüben für die nationalen Minderheiten etwas Ersprießliches geleistet werden soll, so werden die Staatsnationen miteinander darüber verhandeln müssen und Zug um Zug gegenseitig die Rechte und Freiheiten einräumen. Der im zitierten Aufsatz erwähnte nationale Stolz wird hoffentlich so wirksam sein, daß einmal jedem Mitbürger gerne die gleichen Rechte gewährt werden.

Man spricht von unserem Hochverrat. Das ist ein sehr hartes Wort, das die Menge auf uns hegen könnte. Wir haben darauf nur zu erwidern, daß wir uns in der Frage der Kärntner Abstimmung bisher still verhalten haben und uns auch weiterhin so zu verhalten gedenken. Wenn wir auch in schwerer Lage sind, so haben doch auch wir unseren Stolz. Und es wäre uns schließlich, wie immer wir geredet und geschrieben hätten, Heuchelei oder Gemeinheit vorgeworfen worden. Dafür ist ein vollgültiger Beweis aus tausend Presseartikeln der slowenischen Zeitungen zu erbringen. Aber daß wir wirklich keinen Landesverrat betrieben haben, das ist so klar wie die Sonne, das erhellt aus dem Mangel jeglichen gerichtlichen Verfahrens gegen die Deutschen in diesem Gebiete.

Daß sich unsere Beschwerden gerade jetzt zur Abstimmungszeit gehäuft hätten, ist nicht wahr. Wir haben seit dem Umsturze immer so geschrieben und müssen es tun, wenn wir irgendwie ehrlich das Widerspiel der Empfindungen unserer Volksgenossen

Die Geschichte von der Autorität.

Von Multatuli.

Thygater (griechisch Tochter) melkte die Kühe ihres Vaters, und sie melkte gut, denn die Milch, die sie nach Hause brachte, lieferte mehr Butter, als die Milch, die von ihren Brüdern nach Hause gebracht wurde.

Bevor die jungen Leute die Weiber betreten, ja lange vor dieser Zeit, stehen die Kühe vor der Einzäunung und warten darauf, daß man sie von dem Ueberflusse entlaste, den sie eigentlich für ihre Küder bereiten. Aber die Menschen essen die Kühe auf, weil sie die Macht hierzu in sich fühlen, und dann ist zuviel Milch in den Güttern.

Was geschah nun, während die Kühe mit kummern Gesicht vor der Umzäunung warteten? Während dieses Stillstehens treibt der leichteste Teil der Milch die Sahne, die Butter, nach oben und liegt also der Säge am fernsten.

Wer nun geduldig bis zum letzten Tropfen melkt, bringt fette Milch nach Hause. Wer Eile hat, läßt Sahne zurück.

Und siehe, Thygater hatte keine Eile, wohl aber ihre Brüder.

Denn sie behaupteten, ein Recht auf etwas anderes zu haben als das Melken der Kühe ihres Vaters. Sie jedoch dachte nicht an das Recht.

„Mein Vater hat mich mit Pfeil und Bogen schießen gelehrt,“ sprach einer der Brüder. „Ich kann von der Jagd leben und will in der Welt umherstreifen und auf eigene Rechnung arbeiten.“

„Mich lehrte er fischen,“ sagte der zweite. „Ich wäre schon dummt, wenn ich für einen anderen melken wollte.“

„Er zeigte mir, wie man einen Kahn macht,“ rief der dritte. „Ich fälle einen Baum und sehe mich im Wasser darauf. Ich will wissen, was es am anderen Ufer des Sees zu sehen gibt.“

„Ich habe Lust, mit der blonden Wyne (griechisch Weib) zusammenzuwohnen,“ erklärte der vierte, „damit ich ein eigenes Haus habe mit Thygaters darin, die für mich melken.“

So hatte jeder Bruder einen Wunsch, eine Gierde, einen Willen. Und sie waren von ihren Neigungen so erfüllt, daß sie sich keine Zeit gönnten, die Sahne mitzunehmen, welche die Kühe ganz misshandelt, ohne Nutzen für jemanden, bei sich behalten mußten. Thygater aber melkte bis zum letzten Tropfen.

„Vater,“ riefen endlich die Brüder, „wir gehen.“

„Wer soll da melken?“ fragte der Vater.

„Nun, Thygater.“

„Und wie soll das werden, wenn sie auch Lust bekommen, zu fahen, zu fischen, zu jagen, sich die Welt anzusehen? Wie soll es werden, wenn sie auf den Gedanken kommen, mit etwas Blondem oder Braunem zu-

sammen zu wohnen, damit sie ihr eigenes Haus mit allem, was dazu gehört, habe? Euch kann ich wissen, doch nicht sie . . . weil die Milch, die sie nach Hause bringt, so fett ist.“

Darauf sagten die Söhne nach einiger Ueberlegung:

„Vater, lehre sie nichts! Dann wird sie bis zum Ende ihrer Tage beständig weitermelken. Zeige ihr nicht, wie die gespannte Sehne durch ihr Zusammenziehen den Pfeil wegschießt, dann wird sie keine Lust zur Jagd haben. Verbirg ihr die Eigenschaft der Fische, die einen scharfen Haken verschlucken, wenn er mit Köder bedeckt ist, sie wird dann nicht an das Auswerfen von Angeln oder Netzen denken. Lehre sie nicht, wie man einen Baum ausschält und nach der anderen Seite des Sees fahren kann. Und laß sie niemals wissen, daß sie mit einem Blondem oder Braunem ein eigenes Haus und was dazu gehört, bekommen kann. Laß sie dies alles niemals wissen, Vater, dann wird sie bei dir bleiben und die Milch deiner Kühe wird fett sein. Und jedoch laß gehen, Vater, jeden nach seinem Wunsche!“

So sprachen die Söhne. Aber der Vater, der ein sehr vorsichtiger Mann war, entgegnete:

„Ei nun, wer wird sie daran hindern, zu lernen, was ich sie nicht lehrte? Wie wird es werden, wenn sie die blaue Fliege auf einem treibenden Zweig fahren sieht? Wie, wenn der ausgelegene Faden ihres Ge-

sein wollen. Weil schon vom Lächerlichen die Rede ist, so können wir mit dem gleichen Rechte sagen, daß es lächerlich wäre, uns über die Auflassung von Schulklassen erst viele Wochen nach Schulbeginn auszurechnen. Daß das zufällig mit der Abstimmungszeit zusammenfällt, daraus kann nur ein Uebelwollender einen Zusammenhang konstruieren.

Nicht nur mit den Lippen, sondern mit dem Herzen sollen wir bei diesem Staate sein. Der ist ein schlechter Kerl, der sein Herz nicht zuerst für seine Kinder hat. Kein Staat könnte bestehen, wo die Menschen anders empfinden. Aus der Liebe zu den Kindern, zur Reihe seines Geschlechtes wächst die wahre Liebe zum Staate; alles andere ist nur Schein. Ihr habt unsere Kinder, unser Herz in der Hand! Selet edelmütig und stolz, gebt uns unsere Kinder und unser Herz zurück: dann können wir diesen Staat auch lieben.

Es sind gewiß viele Deutsche in diesem Lande zurückgeblieben, weil es trotz allem doch ihre Heimat ist. Es erscheint uns selbstverständlich, daß ein gewisser Grad von anständiger Behandlung nicht weiter als Verdienst hervorgehoben wird, weil eine gewisse Grundlage in der Behandlung der Staatsbürger Gemeingut aller gesitteten Völker sein muß.

Man hat noch keinmal lesen können, daß die wirtschaftliche oder geistige Leistung der Deutschen für unser engeres Gebiet von den Slowenen anerkannt werde. Wir sind aus Mißtrauen und alter Verärgerung weit zurückgestellt worden. Man hat uns nicht beachtet und jetzt verlangt man von uns entscheidende Taten. Das reimt sich schlecht. Unsere Gegner drehen sich in der Leidenschaft des Tages, wir kämpfen um die primitiven Grundlagen des Daseins der Familie. Wir denken und arbeiten in anderer Richtung. Man hält uns in entscheidenden Fragen für unbedeutend: so sind wir eben auch unbedeutend in der Frage der kärntnerischen Abstimmung.

Aus der Nationalvertretung.

Der Präsident Dr. Bulkevič eröffnet am 28. September die 137. Sitzung der Nationalvertretung um 4 Uhr nachmittags. Nach Erledigung der üblichen Förmlichkeiten und nach Verlesung verschiedener Interpellationen wird zur Abstimmung über den Friedensvertrag von St. Germain geschritten, welcher, wie wir bereits in unserer letzten Blattfolge berichtet haben, mit 170 gegen 5 Stimmen angenommen wird.

Hierauf ergreift der sozialistische Abgeordnete Wilhelm Bulseg das Wort zu einer Anfrage an die Gesamtregierung wegen der bekannten Bauern-

spinsies seine frühere Lage wieder bekommt und, schnell sich zusammenziehend, das Schiffchen ihres Wehstuhls zufällig fortgleitert? Wie, wenn sie am Ufer des Baches den Fisch beobachtet, der nach einem sich krümmenden Wurm schnappt oder in falscher gelenkter Begierde ihn verfehlt und an der scharfen Stieberhülse des Niedgrases sich festhält? Und wie endlich, wenn sie ein Nestchen findet, das sich die Vögelchen im Mai-mond in den Klee bauen?"

Die Söhne dachten nach und sagten:

„Sie wird daraus nichts lernen, Vater! Sie ist zu dumm, um daraus Wünsche und Erfahrung zu schöpfen. Auch wir würden nichts gelernt haben, wenn du es uns nicht gesagt hättest.“

Doch der Vater antwortete:

„Nein, dumm ist sie nicht! Ich fürchte, sie wird aus sich selbst lernen, was ihr nicht ohne mich lernt. Dumm ist die Thygater nicht!“

Darauf dachten die Söhne wieder nach — diesmal aber tiefer und sagten:

„Vater, sage ihr, daß Wissen, Begreifen und Begehren . . . sündig ist für ein Mädchen.“

Diesmal war der vorsichtige Vater zufriedengestellt. Er ließ seine Söhne ziehen auf den Fischfang, auf die Jagd, in die Welt, auf die Hochzeit . . . überall hin.

Aber er verbot Thygater das Wissen, das Begehren und das Begehren, die in Einsalt bis an ihr Lebensende weitermeltte.

Und dies tat sie bis zum heutigen Tage.

unruhen in Kroatien und Slawonien anlässlich der Viehzählung und -abstempelung. In einer längeren Rede führt er aus, daß dabei nach alten, nicht mehr zeitgemäßen Gesetzen vorgegangen wurde und daß es auch zu Requisitionen gekommen sei. Da man es unterlassen hatte, die bäuerliche Bevölkerung über die Bedeutung der angeordneten Maßnahmen rechtzeitig und richtig aufzuklären, so habe sich der allgemeine Unwille in Aufruhrsakten entladen, wobei es Tote und Verwundete gegeben habe. Der Redner stellt daher an die Regierung folgende Fragen: 1. Ob sich keine Möglichkeit geboten habe, die Bevölkerung ordnungsgemäß über den wahren Zweck der Zählung und Abstempelung des Viehes zu informieren; 2. ob sich die Regierung von dem Bestreben habe leiten lassen, alles zu vermeiden, was Ursache zur Unordnung unter der Landbevölkerung geben könnte; 3. was die Regierung unternommen habe, um das veraltete serbische Gesetz den neuen wirtschaftlichen Verhältnissen und dem größeren Umfange des Staates anzupassen und 4. warum die Regierung dem Willen der Gendarmerie solange untätig zugeesehen habe bzw. welche Maßnahmen sie getroffen habe, um die Schuldigen der verdienten Strafe zuzuführen.

In seiner Erwiderung erklärt der Ministerpräsident Dr. Vesnić, daß die Regierung keinen Augenblick geögert oder sich geweigert habe, der Nationalvertretung über die bedauernden Vorfälle Auskünfte zu erteilen, da sie nichts zu verschleiern brauche. Es sei im Interesse der Gesundheit unserer Verhältnisse gelegen, auch über unangenehme Sachen offen zu verhandeln, weil nur durch die Mitarbeit aller die nötigen Mittel zur Behebung von Mißständen gefunden werden können. Wenn der Vorredner die Meinung ausgesprochen habe, daß das Gesetz nicht mehr zeitgemäß sei, so habe er vergessen, daß dieses Gesetz eine Vergangenheit hinter sich hat, die ruhmvolle Vergangenheit des serbischen Heeres. Wenn auch einige Bestimmungen abänderungsbedürftig sein mögen, so halte es dennoch die Regierung nicht für rätlich, Gesetze, welche sich auf die Einrichtung des Heeres beziehen, im Verordnungswege abzuändern, da ein solches Gebaren im Auslande einen höchst ungünstigen Eindruck hervorrufen müßte. Es sei aber auch nicht empfehlenswert, in einem Zeitpunkte, wie dem gegenwärtigen, wo so viele internationale Fragen ihrer Lösung harren, der Nationalvertretung dieses Gesetz zur Abänderung vorzuschlagen. Man müsse gerecht sein und anerkennen, daß die vom Abgeordneten Bulseg erwähnte Prügelstrafe nach den Gesetzen des ehemaligen Königreiches Serbien nicht nur nicht erlaubt, sondern sogar strengstens verboten sei. Auf den Einwurf des Abgeordneten Bulseg: Und doch kommt sie vor! und auf den Zwischenruf des Abgeordneten Peršić: Darüber gibt es beim Kriegsministerium genug Material! erwidert der Ministerpräsident: Meine Herren, ihr schaut mir gar nicht darnach aus, als ob ihr geprügelt worden wäret! Dr. Vesnić beschwört die Volksvertreter, einzelne Fälle nicht zu verallgemeinern, sondern Mißgriffe untergeordneter Organe den zuständigen Stellen mitzuteilen, damit auf disziplinärem Wege Abhilfe geschaffen werden könne. Das serbische Heer gelte als eines der besten und geordnetsten in Europa; umso bedauerlicher sei es, daß Verleumdungen, welche man dem Feinde nicht gestatten würde, nunmehr von brüderlicher Seite leichtfertig verbreitet und geglaubt würden. Die Regierung betrachte den Schutz der persönlichen Freiheit als ihre vornehmste Aufgabe, sie sei aber auch verpflichtet, die Zusammengehörigkeit und Ordnung im geeinigten Vaterlande aufrechtzuerhalten. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Nach dem Ministerpräsidenten Dr. Vesnić kommt der radikale Abgeordnete Jarko Milabinič zu Worte. Die Sitzung wird um halb 9 Uhr geschlossen und die folgende Sitzung für den nächsten Tag anberaumt.

Der Präsident Dr. Bulkevič eröffnet am 29. September die 138. Sitzung der Nationalvertretung um 4 Uhr nachmittags. Als erster Redner spricht der Abgeordnete Dr. Ljovoslav Panjel (Nationalklub) über die Unruhen in Grubisnopolje und Umgebung. Den Anlaß zu der Revolte haben die administrativen Maßnahmen des Brennens und der Requirierung von Jungvieh geboten, welche durch das taktlose Vorgehen der ausführenden Organe noch mehr verschärft wurden. Der Redner wendet sich gegen die demokratische Partei, welche über Nacht aus dem dreinamigen Volke eine neue Nation modeln wolle, statt die langsame Entwicklung abzuwarten. Man habe versucht, dem kroatischen Volke die demokratische Ideologie durch Prügel-

strafen beizubringen. Der Abgeordnete verwahrt sich dagegen, daß den Beschlüssen der Konstituante bezüglich der Einrichtung des Staates vorgegriffen wurde, sodaß von der kroatischen Autonomie soviel wie gar nichts übrig geblieben sei. Der nachfolgende Redner Dr. Juro Surmin (Nationalklub) versucht unter Anführung mehrerer Beispiele nachzuweisen, daß die Gendarmerie sich in der ganzen Angelegenheit so benommen habe, wie sie sich in einem freien Lande nicht benehmen dürfe, und bezeichnet als den eigentlichen Grund der allgemeinen Unzufriedenheit die unentgeltlichen Lebensbedingungen. Der radikale Abgeordnete Mihajlo Jovanović preist in begeisterten Worten den serbischen Bauern, welcher durch viele Jahre alles für das Heer geopfert und einen langdauernden Krieg für die Befreiung des ganzen dreinamigen Volkes geführt habe. Dies sollte der kroatische Bauer bedenken und nicht wegen einer Maßnahme, welche ja für das ganze Königreich angeordnet wurde, gleich zum Aufstande greifen, statt allenfalls bei seinen Abgeordneten Hilfe und Schutz zu suchen. Der Redner stellt gleichzeitig an den Kriegsminister das Ersuchen, es möge das requirierte Vieh demobilisiert und den Bauern wieder rückerstattet, falls nicht mehr tunlich, zumindest bezahlt werden. Der Abgeordnete Dr. Janko Šimral (Slawischer Klub) ist der Meinung, daß sich die Einigung im dreinamigen Königreiche niemals mittels der Bajonette durchzuführen lassen. Hierzu bedürfe es anderer Mittel, vor allem der Aufklärung und des Fortschrittes. Der Abgeordnete Dr. Mehmed Spaho bedauert, daß das Militärgesetz nicht vorher in Kroatien verlaublich und erklärt wurde, damit wenigstens die schriftkundige Bevölkerung den Sachverhalt gekannt und beschwichtigend auf die analphabetische Menge hätte einwirken können. Der Abgeordnete Blaško Rajić tritt für die Aufhebung des Gesetzes über die Abstempelung des Viehes ein. Als letzter Redner führt Dr. Svetozar Rittig (Nationalklub) aus, der kroatische Bauer sei für den Staat, aber gegen das jetzige System. Die Bevölkerung verlange die Verwirklichung des Wilsonschen Selbstbestimmungsrechtes, welches den Staatsbürgern noch immer vorenthalten werde. Wir wollen, schließt der Redner, ein Jugoslawien Strossmayers, Supilos und Škerlić, nicht aber ein Jugoslawien Pribičević. (Beifall und Händeklatschen.)

Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Der Präsident Dr. Bulkevič eröffnet am 30. September die 139. Sitzung der Nationalvertretung um 4 Uhr nachmittags. In Fortsetzung der Erörterung über die Bauernunruhen in Kroatien ergeht sich der sozialistische Abgeordnete Knežević in eine Kritik des serbischen Militärgesetzes, welches auch für das heutige Königreich Serbien nicht mehr angemessen und geradezu unbrauchbar sei. Die Aufzeichnung und Abstempelung des Viehes sei bloß in der heimtückischen Absicht erfolgt, um unter den Kroaten und Slowenen Haß und Abneigung gegen die Regierung zu entfachen. Der kroatische Bauer habe dem alten Oesterreich-Ungarn willig das Vieh abgeliefert und seine Söhne hergegeben. Wenn er es heute nicht tue, so liege die Ursache nicht in seiner geistigen Rückständigkeit, sondern in der geschichtlichen Entwicklung. Der Redner verwahrt sich gegen den Vorwurf des Balkanismus auf das entschiedenste und verurteilt die Tendenz der Interpellation, welche darauf ausgehe, unter den Stämmen des dreinamigen Volkes die Uneinigkeit zu schüren. Die beiden nachfolgenden Redner Zvojin Zlatić und Milivoj Basić beschränken sich auf wenige Worte. Der Abgeordnete Dr. Janko Šimral, welcher der kroatischen Bauernpartei angehört, führt die Bauernunruhen auf die Unordentlichkeit und Leichtfertigkeit der Verwaltungsbehörden zurück, welche mit der Stimmung der Bevölkerung ein freies Spiel treiben. Der kroatische Bauer befinde sich in einer schweren wirtschaftlichen Lage; sein Wohlstand gehe zurück, da er seine Erzeugnisse unter dem Preise loschlagen und die Bedarfsartikel zu ungeheuren Summen beschaffen müsse. Die schwierigen und blutigen Bauernhände verlangen, daß die Korruption im Staate ausgerottet werde. In allen Kreisen der Bevölkerung müsse es großen Unwillen hervorrufen, daß die Eltern ins Gefängnis geworfen werden, wenn ihre Söhne der militärischen Einberufung keine Folge leisten. Der demokratische Abgeordnete Wilber vergleicht die Einigung des dreinamigen Volkes mit der Einigung anderer Nationen und spricht seine Freude darüber aus, daß sich die jugoslawische Bevölkerung ohne innere Reibungen und Kämpfe in einem einheitlichen Staatsverbande zusammengefunden habe. Wenn sich hier und dort geringfügige Gegensätzlichkeiten zeigen, so dürfe deswegen niemand behaupten, daß die Idee der natio-

nalen Einigung im Verblaffen begriffen sei. Wer Stephan Radic als den Vertreter der kroatischen Volksseele hinstelle, der entweiche und bemakle das Kroaentum. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Nach einer kurzen Pause meldet sich der demokratische Abgeordnete Grisogono zu Worte. Er polemisiert gegen die Mitglieder des Nationalklubs und erklärt zum Schluß: Wir wollen dem Außenminister, der sich ins Ausland begibt, zum Abschied die Versicherung mitgeben, daß wir alle ohne Unterschied einig sind im Schutze des Staates, daß wir alle eine Seele sind und ein Herz. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Der radikale Abgeordnete Stojan Protic erklärt, daß nach seiner Ansicht die Bauernunruhen in Kroatien auf zweierlei Ursachen zurückzuführen seien. Die erste Ursache bestche in einer irrigen Auffassung des Rechtsgefühles und der Gerechtigkeit, die zweite in den fehlerhaften Maßnahmen der Behörden. Die Abstempelung des Viehes als solche habe schon großen Unwillen hervorgerufen, da die Bauern der Ansicht waren, daß das Brennen des Viehes dessen Wert vermindere und es als krank bezeichne. Auch in Serbien haben sich bei der Abstempelung immer Schwierigkeiten ergeben. Da zur gleichen Zeit die Requisition vorgenommen wurde, waren die Bauern zur Annahme verleitet, daß das gesamte abgestempelte Vieh abgenommen würde. Wir alle hegen großes Vertrauen zu unserer Armee, dennoch müssen alle Offiziere bestraft werden, welche die Grenzen ihrer Befugnisse überschritten haben und mit der Bevölkerung schlecht verfahren sind. Nach einer längeren Polemik gegen die demokratische Partei erklärt der Redner, daß Frankreich von der jugoslawischen Regierung niemals die Entsendung von Hilfstruppen auf den russischen Kriegsschauplatz verlangt habe. Dieses von den Demokraten erkundete und verbreitete Gerücht untergrabe das Ansehen des Staates und habe sich in den Bauernunruhen in Kroatien blutig gerächt.

Darauf wird die Sitzung um 8 Uhr abends geschlossen und die folgende Sitzung auf den nächsten Tag anberaumt mit der Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über die Interpellation des Abgeordneten Wilhelm Butseg betreffend die Ereignisse in Kroatien.

Politische Rundschau.

Inland.

Eine umstrittene Aeußerung des Thronfolger-Regenten.

Ein venezianisches Blatt veröffentlichte vor kurzem eine Meldung, derzufolge der Thronfolger-Regent bei seinem Besuche in Sarajewo eine Rede gehalten habe, in welcher er angeblich erklärte, daß der Krieg zwischen Jugoslawien und Italien unvermeidlich sei. Amlich wird mit Entschiedenheit bestritten, daß die Nachricht in dieser Form richtig sei; sie sei absichtlich entstellt der Öffentlichkeit übergeben worden.

Die Abänderung der Steuergesetze.

Eine Abordnung der Erweiskreise aus Kroatien und Slowenien sprach beim Finanzminister Kosta Stojanovic vor und ersuchte ihn, einige Aenderungen an den im Verordnungswege in Kraft gesetzten Verzehrungssteuer- und Umsatzsteuergesetzen vorzunehmen. Die Art, wie die Verzehrungssteuer eingetrieben werden soll, wurde als „etwas“ ungünstig bezeichnet, weil die Steuer tatsächlich wegen der Produktion, nicht aber wegen des Verbrauches entrichtet werde. Dies gelte z. B. bezüglich der Verzehrungssteuer auf Bier, welche gleich bei der Erzeugung eingezahlt werden müsse. Bier müsse aber einige Monate abliegen, bevor es dem Verbrauche zugeführt werden könne. Während dieser Zeit verderbe ein Teil des Bieres, während ein anderer Teil ausgeführt werde. Die Produzenten müßten also für gewisse Bierquanten die Verzehrungssteuer leisten, obgleich das Bier gar nicht in den Konsum komme. Ebenso verhalte es sich beim Spiritus, welcher in großen Mengen ausgeführt werde. In solchen Fällen müßten die Produzenten vom Staate die Rückgabe der Verzehrungssteuer verlangen. Da es sich hier oft um Millionen handelt, könnte der Staat nicht immer so ungeheure Summen auszahlen und die Industrie würde durch diese Geldflutung schwer getroffen werden. Ferner brachte die Abordnung „einige“ Einwendungen gegen die Umsatzsteuer vor, besonders was die Form betrifft (Vorlage des Inventars usw.), da viele Kleingewerbetreibende keine Bücher führen, während dies bei dem Großgewerbe eine riesige und nahezu unausführbare Arbeit wäre.

Finanzminister Stojanovic hörte aufmerksam zu und erklärte, daß er in kürzester Zeit die interessierten Kreise zu einer Beratung einberufen und nach deren Vorschlägen einige Aenderungen an den Steuergesetzen vornehmen werde. Diese Beratung soll am 10. Oktober in Belgrad stattfinden.

Das Programm der Allslowenischen Volkspartei.

Auf der Vertrauensmännerversammlung, welche die Allslowenische Volkspartei am 30. September in Marburg abhielt, entwirkelte Dr. Korosec das Programm seiner Partei. Er fordert die volle Gleichberechtigung im dreinamigen Königreiche in dem Sinne, daß die drei jugoslawischen Sprachstämme gleiche Rechte und gleiche Pflichten, besonders hinsichtlich der Steuerzahlung, haben sollen. Auch die Glaubensbekenntnisse sollen einander ebenbürtig sein. Er verwirft den Klassenkampf, weil dieser mit den Lehren der katholischen Kirche nicht vereinbar sei, setzt sich aber vor allem für den Bauernstand ein, welcher das Fundament des Staates bilden soll. In politischer Beziehung verlangt Dr. Korosec die Zerlegung des Königreiches in mehrere Verwaltungseinheiten, deren Abgrenzung nach wirtschaftlichen und kulturellen Interessen zu erfolgen hätte, wobei Slowenien ein einziges Verwaltungsgebiet darstellen soll. In dieser Auslegung tritt er für die Einheit des Staates ein und lehnt Föderalismus, Separatismus oder Trialismus ab. Die Staatsverfassung soll demokratisch sein mit monarchischer Spitze, da die Bevölkerung noch nicht für die Republik reif sei. Dr. Korosec bekämpft die Auswüchse des Militarismus wie z. B. die Soldatenmishandlungen, und fordert eine Beschränkung der Rüstungen, durch welche dem Staate jährlich bedeutende Summen erspart würden, wengleich eine völlige Abrüstung unter den heutigen Verhältnissen noch nicht möglich sei.

Ausland.

Das deutsche Schulwesen im rumänischen Banat.

Ins staatliche deutsche Realgymnasium in Temesvar sind über 800 Schüler eingeschrieben; die rumänische Regierung stellte der Schulleitung ein separates Gebäude zur Verfügung (die gewesene staatliche ungarische Realschule). Die Schüler der oberen Klassen tragen grüne Kappen mit schwarz-rot-goldenem Bande, die unteren Klassen haben rote Kappen mit schwarzen und goldenen Schlitzen. Außerdem wurde die Aufstellung einer konfessionellen Lehrerpräparandie mit deutscher Unterrichtssprache bewilligt. In den einzelnen Vorstädten Temesvars bestehen deutsche Volksschulen wie auch deutsche Kindergärten. Der kulturelle Fortschritt infolge des Unterrichts in der Muttersprache macht sich immer deutlicher bemerkbar. Die rumänische Regierung belundet den Deutschen im rumänischen Banat gegenüber im Schulwesen das größte Entgegenkommen, insobedessen ist auch das Verhältnis der dortigen Deutschen zur Regierung das denkbar beste.

Der tschechoslowakische Militarismus.

Der bei der tschechoslowakischen Armee eingeteilte französische Oberst Machin stellt in dem Blatte des nationalsozialistischen Abgeordneten Klossac folgende Berechnung der zur Verteidigung der Staatsgrenzen erforderlichen Armee an. Die Länge der tschechoslowakischen Grenzen beträgt 2200 Kilometer. Nur zur ihrer Verteidigung wären 1.500.000 Mann erforderlich, während nach Errechnung Machins bloß ein Maximum von etwas über 1.000.000 Soldaten aufstellbar ist. — Nach dieser Maximalziffer müßte, bei einer Bevölkerungszahl von 13 1/2 Millionen Menschen, jeder Dutzehnte, ob Mann, ob Weib oder Kind, zur Kriegsführung herangezogen werden.

Die Schulden der tschechoslowakischen Republik.

Ein tschechisches Blatt veröffentlicht eine Aufstellung der Schulden der tschechoslowakischen Republik. Darnach beträgt die Gesamtschuld dieses Staates bei Unrechnung der ausländischen Valuten nach dem gegenwärtigen Kurs 44.650.138.984 K. Dieser Betrag setzt sich zusammen aus: 6 1/2 Milliarden österreichisch-ungarischer Vorkriegsschuld, 5 1/2 Milliarden teilweise Kriegsanleiheübernahme, über 12 Milliarden Schulden anlässlich der Währungsreform, über 4 1/2 Milliarden innere Staatsschuld, 7 1/4 Milliarden ausländische Schulden, 8 1/2 Milliarden „Befreiungstage“.

Eine irische Verschwörung in London.

Die englische Regierung ist einer weitverbreiteten irischen Verschwörung in London auf die

Spur gekommen. Ueber hundert angesehene Persönlichkeiten sind in die Angelegenheit verwickelt. Es bestand die Absicht, das irische Amt in London wie auch das Gebäude des Stadtmagistrates in die Luft zu sprengen.

Aus Stadt und Land.

Konzert Hippotrio Samstag den 9. Oktober. Noch einmal machen wir auf dieses erstklassige Konzert aufmerksam, welches Samstag, den 9. Oktober, im kleinen Saale des Hotels Union stattfinden soll. Wie wir schon in der letzten Nummer mitteilten, ist dem Publikum eine ganz besondere freundliche Ueberraschung zugebacht, — welche jedoch vorläufig geheim gehalten werden muß. Jedenfalls versäume es niemand, dieses Konzert zu besuchen, welches als Abschiedsveranstaltung vor der großen Reise des Trios durch die nordischen Länder gedacht ist. Die Vortragsordnung ist vollständig neu zusammengestellt und nimmt auf die Liebhaber erster und weiterer Musik gleichmäßig Rücksicht. Der Kartenvorverkauf findet bei Fel. Josefina Anshitz (Firma Franz Arid) statt und hat bereits begonnen.

Herzliche Bitte. Unser heimischer hochbegabter Tonkünstler und Organist, Herr Eduard Zinterberger, bekanntlich gänzlich blind, steht infolge baulicher Veränderungen in seiner bisherigen Behausung wohnungslos da. Alle Freunde und Bekannten des bedauernswerten Künstlers, der sich um das künstlerische Leben in unserer Stadt so große Verdienste erworben, werden innigst gebeten, Herrn Zinterberger beizustehen, damit er eine wenn auch bescheidene Unterkunft finde. Auf irgendwelche Bedienung wird kein Anspruch gemacht, wohl aber wäre es äußerst erwünscht, wenn Herr Zinterberger im gleichen Hause verköstigt werden könnte. Wohnung und Kost werden natürlich nach Uebereinkunft bezahlt. Allfällige Anträge wollen Herrn Oskar Wagner, Beamter in der städtischen Sparkasse, zur Kenntnis gebracht werden.

Unglücksfall. Am 29. September abends ging über unser Gebiet ein heftiges Gewitter nieder, welches sich mit besonderer Heftigkeit über die Gegend von St. Marein bei Erbachstein entlud und unter absonderlichen Begleitumständen ein Menschenleben forderte. Hierüber geht uns folgender Bericht zu: Der Ranglist beim Bezirksgerichte Marein, Herr Johann Fürst, befand sich zur angegebenen Zeit mit seiner Frau auf seinem Besitze in Senovica bei Marein. Die beiden Eheleute begaben sich bald nach Einbruch des Gewitters zu Bette, während die Magd, welche einige Tage vorher von ihrem Onkel in Amerika etwas Geld erhalten hatte mit der Aufforderung, zu ihm hinüber zu kommen, noch aufblieb, um den Brief zu beantworten. Raum hatte sie beim Tische Platz genommen und zu schreiben begonnen, — ein Krach und ein Schlag, und sie sank, vom Blitz getroffen, zu Boden und verschied nach kaum zehn Minuten. Interessant ist, daß die Magd gerade auf der Stelle gesessen hatte, wo einige Minuten zuvor die Frau gesessen war. Die Eheleute Fürst kamen mit dem bloßen Schrecken, der allerdings ziemlich gewaltig war, davon und erlitten keinen besonderen Sachschaden, da der Blitz, der durch das Dach gefahren war, glücklicher Weise nicht gezündet hat.

Auf dem Agramer Schekamte ist vor einigen Tagen die Tätigkeit aufgenommen worden. Die Direktion hat die Drucksorten an die Parteien bereits versendet.

Eine neuerliche Erhöhung der Eisenbahntarife steht bevor. So besagt eine Belgrader Meldung, welche jedoch in Anbetracht des Umstandes, daß die Eisenbahnfahrpreise erst vor kurzem auf eine schreckhafte Höhe hinaufgetrieben wurden, mit allem Vorbehalt aufzunehmen ist. Angeblich wird im Eisenbahnministerium bereits am neuen Tarife gearbeitet.

Noch langsamer? Aus Belgrad kommt eine kursive Nachricht: das Verkehrsministerium beabsichtigt die Geschwindigkeit derzüge durchschnittlich um 10 bis 15 Kilometer für die Stunde zu verringern. So berichtet der Balkan, der den Grund zu dieser Maßnahme im schlechten Zustande unserer Strecken zu finden glaubt. Teilweise wird auch tatsächlich der Grund darin liegen, denn einige Teile unserer Strecken bedürfen tatsächlich einer Reparatur. Nun würde man glauben, schreibt hiezu das Agramer Tagblatt, daß diesem Mangel am leichtesten eben durch die Reparatur abzuhelfen wäre, welche man um so eher vornehmen könnte, als unser Land über genug fertige Eisenbahnschweßer verfügt. Nein, der Herr Verkehrsminister läßt die

schadhaften Schwellen gänzlich verkaufen und setzt die Zuggeschwindigkeit herab, die ohnedies viel zu wünschen übrig läßt. Wenn es so weiter geht, so wird eines Tages der ganze Eisenbahnverkehr eingestellt werden — und nur der Expresszug wird weiter verkehren. Es entspricht nämlich nicht den Tatsachen, daß unsere Strecken in einem solchen Zustande wären, welcher die Herabsetzung der Zuggeschwindigkeit im allgemeinen rechtfertigen würde, hingegen sind die Räder unseres Waggonparkes größtenteils am Spurfahrschienen so abgenutzt, daß tatsächlich bei jeder Biegung die Gefahr droht, daß der ganze Zug entgleisen könnte. Man hat sich bisher dadurch beholfen, daß man gut erhaltene Räder von Lastwaggons abnahm und auf Personewaggons setzte, bei denen infolge ihrer größeren Geschwindigkeit die Entgleisungsgefahr größer ist als bei den Lastzügen. Nun ist aber die Ausfuhrsaison mit dem größeren Waggonbedarf gekommen und das Verkehrsministerium scheint sich nicht anders zu helfen zu wissen, als daß es die Zuggeschwindigkeit mit Rücksicht auf die schadhaften Waggons herabsetzt. Wie lange wird es so gehen?

Das Mehl soll, wie aus Neusatz berichtet wird, monopolisiert werden. Das Ernährungsministerium beschäftigt sich bereits mit der entsprechenden Vorlage.

Ein Weiser. In Nürnberg veröffentlicht ein Herr Valentin in einer Lokalzeitung folgende Erklärung: „Teile hierdurch allen, die es angeht, mit, daß ich mich von meinen Zeitgenossen losgesagt habe und jedermann verbiete, mich zu grüßen oder mir sonst persönlich näher zu treten.“ Das Rezept, glücklich zu werden, ist so übel nicht . . .

Hochgeboren. Während seines Europa-Aufenthaltes wurde der französische Flieger Rogot Zeuge eines freudigen Ereignisses im Familienleben seines ihn begleitenden Hundes, der in einer Höhe von 3000 englischen Fuß vier kleine zur Welt brachte. Rabbi ben Akiba ist demnach nicht mehr auf der Höhe, denn wenn auch schon Ehen im Himmel geschlossen werden, in den Wolken ist bisher noch nicht geboren worden.

Wirtschaft und Verkehr.

Hopfenpreise. Die Preise auf dem Saazer Markte ist seit 21. September einer ruhigeren Stimmung gewichen, und zwar infolge der Besserung

der Valuta, wegen technischer Schwierigkeiten bei der Ausarbeitung der gekauften Partien und endlich wegen der erlassenen neuen, abgeänderten „Nichtlinien“ für die Hopfenausfuhr, wodurch dem Export neuerliche Schwierigkeiten erwachsen. Ob die Preise durch weitere Valutabesserung eine Abschwächung erfahren werden, läßt sich heute nicht beurteilen. Durch Syndikate sind große Posten nach Südamerika und England zu billigen Preisen verschlossen worden. Die Verkäufer sind noch nicht gedeckt, wollen aber einen ruhigeren Geschäftsgang und eventuell abgeschwächte Preise abwarten.

Die Bierproduktion in Jugoslawien ist gegenüber der Vorkriegszeit, wo 750.000 hl Bier erzeugt wurden, bedeutend gesunken. Heute gibt es im dreinamigen Königreiche 42 Brauereien, deren größte mit 150.000 hl in Sarajewo befindet. Es verlangt aber, daß die Agrarwirtschaft eine noch größere Brauerei, welche jährlich 250.000 hl produzieren soll, in Agram zu errichten gedenkt. Auch in Mostar soll unter Teilnahme des tschechischen Kapitals eine neue Brauerei gegründet werden. Das stärkste Bier wird in der Wojwodina, in Serbien und in Kroatien gebraut (10 bis 13°), leichtes Bier aber in Bosnien (8°). In Serbien ist das Bier am teuersten, dort kostet 1 hl ungefähr 1600 K., in den übrigen Reichsteilen nur 800 bis 1000 K. Hopfen ist in Jugoslawien zur Gänze vorhanden, doch ist seine Güte nur mittleren Grades.

Der Obsthandel in der Marburger Umgebung beginnt erst seit kurzem sich etwas lebhafter zu gestalten. Bis in die jüngste Zeit gab es keine Käufer, so daß das feinste Tafelobst um 1 K für das Kilogramm zu haben war. In der vergangenen Woche nun ist eine große Anzahl von Obsthändlern aus dem Banat, aus Wien, Deutschland und selbst aus Holland eingetroffen. Der Preis ist infolge der starken Nachfrage auf 2 bis 3 K hinaufgeschneit. In der Station Bösnitz werden jeden Tag 3 bis 4 Waggons Obst verladen. Bei der Verladung ist ein Organ der Finanzwache anwesend, welches die Bestätigungen ausstellt. Der Zoll beträgt für das Kilogramm bloß 8 Heller. Trotz der hohen Transportkosten verlohnt sich der Ankauf des Obstes sogar für Holland, welches für ein Kilogramm Obst bloß einen holländischen Gulden zu zahlen braucht.

Die Wasserbauarbeiten im Banat. Die großen wassertechnischen Anlagen, welche von der ungarischen Regierung vor dem Krieg im Banat

zwecks Schutz des Ueberschwemmungsgebietes errichtet worden sind, haben während des Krieges infolge Vernachlässigung einen so großen Schaden erlitten, daß im verfloffenen Wirtschaftsjahre große, mehrere 10.000 Joch betragende Komplexe überschwemmt wurden. Verschiedene Kommissionen haben dieses Ueberschwemmungsgebiet bisher besichtigt, ohne jedoch etwas unternommen zu haben. Es fehlte an Geldmitteln, denn die Wiederherstellung dürfte an 6 Millionen Dinars kosten, das landwirtschaftliche Ministerium erklärte jedoch, über keinen solchen Kredit zu verfügen. Nun ist das Volksnährungsministerium dem landwirtschaftlichen Ministerium mit einem Kredit von 2 Millionen Dinars zu Hilfe gekommen. Dieser Kredit soll an die Wassergenossenschaften verteilt werden.

Die Petroleumausfuhr aus Rumänien ist von der Bukarester Regierung freigegeben worden.

Englisches Kapital in Ungarn. Der englische Konzern der British-Ungarischen Bank in London hat eine Handelsgesellschaft gegründet, die den Handel mit den Donauhäfen und dem Orient pflegen soll. — Ferner interessiert sich englisches Kapital für die Budapest elektrische Straßenbahn und Stadtbahn.

Polen und Triest. Die polnische Regierung hat in der letzten Zeit bei der italienischen Zentralregierung in Rom Schritte unternommen, um gewisse Begünstigungen bei der Benützung des Triester Hafens als Ausgangsstation des polnischen Ueberschiffhandels zu erlangen.

Die Reichenberger Messe. Die Reichenberger Messe, die in der Zeit vom 14. bis zum 22. August abgehalten wurde, hatte einen großen Erfolg. Die endgültigen Daten liegen nunmehr vor. Die Zahl der Einkäufer belief sich auf 35.000, darunter 5000 aus dem Auslande. Abschlüsse wurden gemacht nach Deutschland, Österreich, England, Holland, Spanien, Rumänien, Ungarn, Südamerika und Ägypten. Die Erwartungen der Aussteller wurden bei weitem übertroffen. Der Gesamtumsatz betrug drei Viertelmilliarden Kronen. An den Bahnschaltern der Stadt Reichenberg wurden in den Tagen der Messe 138.000 Fahrkarten gelöst. Für die Messe 1921 liegen bereits 800 verbindliche Anmeldungen vor. Demgegenüber erhielt die Prager Mustermesse nur Abschlüsse von drei Millionen Kronen.

Russischer Sprachunterricht

wird erteilt. Anzufragen Miklošičeva ulica (Hermannsgasse) Nr. 5

Unterricht in Französisch u. Englisch

einzelnen und in Kursen wird erteilt von staatlich geprüfter Lehrerin. Laibacherstrasse (Ljubljanska cesta) Nr. 6, I. Stock.

Gesucht werden für ein feines Haus in Laibach ein

Kinderfräulein zu zwei Kindern und ein Stubenmädchen.

Zuschriften sind an die Stellenvermittlung T. Novotny, Ljubljana, Dunajska cesta Nr. 14 zu richten.

Schlosser Dreher Tischler Maurer

für ein Industrie-Unternehmen Bosniens gesucht. Freie Wohnung, Licht und Heizung. Offerte unter „SS 26878“ an die Verwaltung des Blattes.

Geprüfter Chauffeur

und Mechaniker wird akzeptiert. Offerte mit Zeugnisabschriften, Angabe des Alters, der Gehaltsansprüche und der bisherigen Verwendung an die Našicer Industrie- und Holzhandels-A.-G., Našice II.

Lokomotivführer und Baggermeister sowie ein Zeichner

mit maschinentechnischen Kenntnissen für die Werkstätte gesucht. Anzufragen bei der Werksleitung des Kohlenwerkes Kočevje.

Fuhrleute

werden unter günstigen Bedingungen aufgenommen. „Ava“ cementarna, Laško.

Geschäfts-Uebnahme.

Beehre mich hiemit höflichst bekanntzugeben, dass ich die durch lange Jahre bestehende

Zuckerbäckerei

der Frau Marie Komauer in der Laibacherstrasse Nr. 10 erworben habe und ab 1. Oktober weiterführe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meinen geehrten Kunden mit guten schmackhaften Bäckereien, sowie für Hochzeiten und sonstigen Gelegenheiten mit Feinbäckereien, Torten etc. zu dienen.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtend

Hans Rebeuschegg.

Beamter sucht

möbl. Zimmer

event. mit Verpflegung. Bettwäsche wird selbst beigelegt. Gef. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 26402

Pelzmantel

Wintermantel, Zwischbluse, Akkord-Harmonium, Lexikon der gesamten Technik, Buch der neuesten Erfindungen, Fischzeug, Grablaternen, Weinfass und verschiedenes andere preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 26400

Alte Gemälde

alte Münzen, alte Bücher mit Bildern, alte Porzellanfiguren und sonstiges kauft anwärtiger Sammler zu Liebhaberpreisen. Gef. Zuschriften unter „K. L. M. 26398“ an die Verwaltung des Blattes.

Doppelte Haarnetze

50/50 wieder eingelangt. Preis per Dutzend K 250 d.-S. Währung. Versende dieselben in 3 Dutzend-Packerl, franko Jugoslawien bei Kassa voraus. Parfümerie Adolf Stelzer, Graz, Sackstrasse 3.

Verschiedene

kleine Altertümer

aus dem 19. Jahrhundert an Liebhaber zu verkaufen. Auch sind zwei Bürsten zum Fussbodenwischen samt Lederriemen (Friedensware, bloss einmal gebraucht), von 2—4 Uhr nachmittags abzugeben. Hengel, Gartengasse (Askerčeva ulica) Nr. 5.

Schreibmaschine

mit sichtbarer Schrift, System Oliver, zu verkaufen. Dasselbe werden auch Maschinenschreibarbeiten übernommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 26398